

**100 Jahre
Predigerseminar Preetz**

Eine Festschrift

herausgegeben von

Gothart Magaard und Gerhard Ulrich

Lutherische Verlagsgesellschaft Kiel

ISBN 3-87503-085-0

Lutherische Verlagsgesellschaft Kiel, 1996

Alle Rechte vorbehalten

© by Lutherische Verlagsgesellschaft

Druck: Clausen & Bosse, Leck

Inhalt

| | |
|---------------------------------------|---|
| Autorinnen und Autoren | 4 |
| Vorwort der Herausgeber | 5 |
| Grüßwort (Karl Ludwig Kohlwege) | 7 |

| | |
|---|----|
| Das Predigerseminar Preetz von den Anfängen bis zum 2. Weltkrieg (Claus Jürgensen) | 9 |
| Leben und Arbeiten im Seminar nach dem 2. Weltkrieg (Claus Jürgensen) | 58 |
| Das »Preetzer Modell« - Skizze seiner Entwicklung (Gothart Magaard) | 63 |

| | |
|--------------------------|-----|
| Text-Dokumentation | 85 |
| Bild-Dokumentation | 103 |

| | |
|---|-----|
| Alle Theologie will praktisch werden (Gerhard Ulrich) | 119 |
| Die pädagogische Ausbildung - Aperçus aus der Vogelperspektive (Redlef Neubert-Stegemann) | 131 |
| Entwicklung braucht Räume - Sinn und Aufgabe des Mentors/der Mentorin (Anne Reichmann) | 145 |
| Liturgische Ausbildung im Seminar (Gertrud Schäfer) | 158 |
| Frauen im Vikariat (Karin Boye) | 165 |
| Autonomie - Wahrnehmung - Gestaltung (Joachim Klein) | 171 |
| Acht Jahre Vikariatsleiter in der Gemeinde - Die Ausbildung aus der Froschperspektive (Christoph Störmer) | 178 |
| Frömmigkeit im Übergang - Frömmigkeit an Übergängen/Zur Praxis pietatis einer Hamburger Vikarsgruppe (Dirck Ackermann, Ilse Stolt) | 181 |
| Ausbildung aus der Perspektive von Vikarinnen und Vikaren der 90er Jahre (Anja Jessen, Andreas Crystall) | 186 |
| Das Kirchenrecht in der Ausbildung der Vikarinnen und Vikare (Klaus Blaschke) | 188 |
| Von der Lust und Last des Prüfens (Wolfram Conrad) | 192 |
| Eine Kapelle für das Predigerseminar?! (Gerhard Ulrich) | 198 |
| Meine Preetzer Zeit (Joachim Heubach) | 210 |
| Abendliche Reminiszenzen an das Predigerseminar 1970/72 (Maria Jepsen) | 212 |
| Persönliche Erinnerungen an 35 Jahre Ausbildung (Hans Christian Knuth) | 214 |
| Persönliches Wort eines Ausbildungsbischofs i.R. (Ulrich Wilckens) | 220 |
| Glaube in unserer Zeit - Zur Ausbildung zum Pastorenamt (Dieter Seiler) | 222 |
| Wünsche an das Vikariat aus der Perspektive der Theologischen Fakultät (Peter Cornehl) | 229 |
| Semper reformanda - Über die Notwendigkeit eines neuerlichen Wandels in der Pastorenausbildung (Reinhard Schmidt-Rost) | 235 |
| Dank und Anfrage aus der Sicht des Personaldezernats der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche (Jens Hermann Hörcher) | 242 |

Anhang

| | |
|--|-----|
| Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter | 247 |
| Kandidatinnen und Kandidaten | 249 |
| Pfarrvikare | 272 |

Autorinnen und Autoren

Pastor Dr. Dirck Ackermann, Kirchengemeinde Kiel-Projensdorf,

Vikar in der Ausbildungsgruppe Hamburg-West 1993-95

Dr. Klaus Blaschke, Präsident des Nordelbischen Kirchenamtes

Pastorin Karin Boye, Hamburg-Niendorf,

1992-96 Mentorin am Predigerseminar Pinneberg-Rissen

Oberkirchenrat Dr. Wolfram Conrad,

Ausbildungs-Dezernat beim Nordelbischen Kirchenamt

Prof. Dr. Peter Cornehl, Fachbereich Ev. Theologie an der Universität Hamburg

Vikar Andreas Crystall, Ausbildungsgruppe Kiel 1995/97

Bischof i.R. Prof. Dr. Joachim Heubach, Direktor am Predigerseminar Preetz 1963-70

Oberkirchenrat Jens Hermann Hörcher,

Personal-Dezernat beim Nordelbischen Kirchenamt

Bischofin Maria Jepsen, Bischöfin für den Sprengel Hamburg

Vikarin Anja Jessen, Ausbildungsgruppe Kiel 1995/97

Pastor Claus Jürgensen, Mentor für die Region Hamburg-West 1982-91,

Direktor am Predigerseminar Pinneberg-Rissen 1991-96

Pastor Joachim Klein, Diakoniepastor im Kirchenkreis Plön,

Mentor für die Region Kiel 1979-90

Bischof Dr. Hans Christian Knuth, Bischof für den Sprengel Schleswig

und für die Ausbildung in der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche,

Studienleiter am Predigerseminar Preetz 1977-80

Pastor Gothart Magaard, Studienleiter am Predigerseminar Preetz seit 1991

Pastor Redlef Neubert-Stegemann, Studienleiter am Predigerseminar Preetz seit 1992

Pastorin Anne Reichmann, Mentorin für die Region Hamburg-West seit 1991

Pastorin Gertrud Schäfer, Studieninspektorin am Predigerseminar Preetz seit 1992

Prof. Dr. Reinhard Schmidt-Rost,

Theologische Fakultät der Christian-Albrecht-Universität Kiel

Pfarrer Dieter Seiler, Direktor am Predigerseminar Preetz 1970-82

Pastor Christoph Störmer, Kirchengemeinde Altenholz bei Kiel, Vikariatsleiter

Pastorin Ilsabe Stolt, Christophorus-Kirchengemeinde Großlohe, Hamburg,

Vikarin in der Ausbildungsgruppe Hamburg-West 1993-95

Propst Gerhard Ulrich, Kirchenkreis Angeln,

Direktor am Predigerseminar Preetz 1991-96

Bischof i.R. Prof. Dr. Ulrich Wilckens,

bis 1991 Bischof für den Sprengel Holstein-Lübeck und für die Ausbildung

Dokumentation

Das Predigerseminar für Nordschleswig (A. Popp)

Schon während des Krieges erließ die Zivilregierung eine Verordnung am 2. Juli 1864 für das Herzogtum Schleswig, die bekanntgab, daß den Gemeinden mit dänischer Kirchensprache die Gewißheit gegeben werden sollte, daß ihre Pastoren der dänischen Sprache vollkommen mächtig seien. Alle Bewerber um ein Pfarramt in solchen Gemeinden waren infolgedessen verpflichtet, ein Zeugnis vorzulegen, das von einer dazu autorisierten Behörde (der Propst und zwei von ihm benannte Pastoren aus derselben Propstei) ausgestellt werden sollte. Dieses sollte die ausreichende Fähigkeit des Betreffenden im Gebrauch der dänischen Sprache dokumentieren. Solch ein Zeugnis konnte nur nach eingehender Prüfung erworben werden.

Diese Verordnung mußte natürlich weitere Maßnahmen nach sich ziehen, sobald die Bewerber mit dänischer Ausbildung, die nach dem Friedensschluß zur Verfügung standen, einen Ruf erhalten hatten. Es mußte nun den Kandidaten, die eine deutsche Gymnasiums- und Universitätsausbildung erhalten hatten, die Gelegenheit gegeben werden, die nötigen Kenntnisse in der dänischen Sprache zu erwerben. Das gab die Veranlassung für die Errichtung des Predigerseminars in Nordschleswig.

Am 25. April 1870 wurde die Ordnung für dieses Seminar erlassen. Der erste Paragraph hatte folgenden Inhalt: Das Predigerseminar für Nordschleswig hat die Aufgabe, theologische Kandidaten für die Verwaltung von Pfarrämtern in Gemeinden mit dänischer Kirchen- und Schulsprache zuzurüsten. Das Seminar sollte also einem vorhandenen Bedürfnis entgegenkommen.

Die Verordnung vom 2. Juli 1864 wurde aber mit der Einrichtung des Seminars nicht aufgehoben. Darum war niemand, der schon die notwendige Eignung für den Kirchendienst in Nordschleswig besaß und solch einen Nachweis erbringen konnte, den die Verordnung forderte, verpflichtet, das Seminar zu besuchen. Der Eintritt in das Seminar erfolgte nur nach Bewerbung.

Wer aufgenommen wurde, erhielt aus Staatsmitteln ein monatliches Stipendium von 30 Talern (später mehr); er mußte selbst für Kost und Logis sorgen. Die Kandidaten mußten sich verpflichten, im Seminar zu bleiben, bis das in § 1 der Verordnung angegebene Ziel erreicht war. Sie waren so genötigt, die ihnen angebotenen Ausbildungsmöglichkeiten mit Fleiß und Treue auszunutzen und sich im ganzen gewissenhaft nach den gegebenen Anordnungen zu richten. Geschah das nicht, oder gab jemandes Lebenswandel Anlaß dazu, daß eingegriffen werden mußte, konnte das Konsistorium in Kiel, das die Oberaufsicht führte, ihn vom Seminar ausschließen.

Nach Beendigung der Ausbildungszeit standen die Kandidaten, die mit dem notwendigen Zeugnis abgingen, in der Weise für die Kirchenbehörden zur Verfügung, daß sie verpflichtet waren, endgültig oder vorübergehend einen Ruf in ein Amt in Gemeinden mit dänischer Kirchen- und Schulsprache ent-

gegenzunehmen und in solch einem Amt zu bleiben. Im entgegengesetzten Fall waren die Unkosten für ihre Ausbildung mit 40 Talern für jeden Monat, den sie als Mitglied auf dem Seminar verbracht hatten, zurückzugeben. Dasselbe galt für die Kandidaten, die das Seminar verlassen mußten.

Das Abschlußexamen wurde vom Generalsuperintendenten (Bischof) zusammen mit dem Direktor des Seminars und einem Pastor, der extra dafür ernannt wurde, abgelegt. Die Prüfung bestand in einer Predigt und einer Katechese über einen ausgegebenen Text; das Konzept für beide sollte acht Tage vorher abgeliefert werden. Außerdem sollte unter Aufsicht eine schriftliche Arbeit angefertigt und eine mündliche Prüfung abgelegt werden. Das Ergebnis wurde festgesetzt von der Examenskommission und den Kandidaten vom Vorsitzenden, dem Bischof, mitgeteilt.

Die Leitung der Seminararbeit lag in den Händen eines Direktors, der Pastor einer dänischen Gemeinde sein mußte. Für den besonderen Sprachunterricht sollte er eine geeignete Person als Helfer erhalten.

Propst Valentiner in Tystrup wurde der erste Direktor des Seminars; er war ein sehr tüchtiger Pastor und Schulmann. Mit ihm zog das Seminar nach Alt-Hadersleben. Der Dänisch-Unterricht wurde dem Schulleiter Bielefeldt an der St. Severin-Mädchenschule übertragen, ein vortrefflicher Lehrer.

Die Aufgabe des Direktors bestand darin, die Kandidaten zu dem Ziel zu führen, das im § 1 der Verordnung so festgesetzt war, daß es für die Heimatkirche einen Segen bedeutete. Sein besonderer Unterricht behandelte die einzelnen Gebiete der Praktischen Theologie, meistens nach den Büchern Palmers in dänischer Sprache. Aber vor allem versuchte er, die Kandidaten mit der dänischen Bibel vertraut zu machen, mit dem dänischen Gesangbuch und dem dänischen Katechismus. Die dänische Predigt- und Katecheseliteratur wurde eingehend studiert. Eine Übung, die oft vorgenommen wurde, bestand darin, mit eigenen Worten den Gedankengang in dänischen Predigten wiederzugeben.

Der besondere Sprachunterricht, der von dem zweiten Lehrer des Seminars gegeben wurde, bestand in einer gründlichen Einführung in die Grammatik und Stilbildung der dänischen Sprache. Außerdem las man in Gemeinschaft hervorragende Werke der dänischen theologischen und profanen Literatur und sprach miteinander darüber. Eine sehr wertvolle Bibliothek für diese Lektüre wurde gesammelt. Die Kandidaten wurden auch so gründlich wie möglich darin eingeführt, wie man im Volksschulunterricht voring. Die Schulen in Alt-Hadersleben hatten damals noch die dänische Schulsprache. Als das später geändert wurde, behielt Bielefeldts Schule eine Abteilung mit dänischem Religionsunterricht. Diesem Unterricht mußten die Kandidaten immer beiwohnen, genauso wie sie auch zu ihrer eigenen Übung Religionsunterricht in betreffenden Klassen halten mußten, in der Schule unter Anweisung des Lehrers, im Seminar unter Leitung des Direktors.

Propst Valentiner starb im Jahr 1891. Die Kirchenleitung wünschte als seinen

Nachfolger Pastor Prahl, damals Pastor in Egen auf Alsen, und legte ihm darum nahe, sich von der Gemeinde Alt-Hadersleben berufen zu lassen. Die Gemeinde wählte ihn.

Die Aufgabe, vor der Pastor Prahl nun stand, sah er als eine sehr schwierige Aufgabe an, und nur mit innerem Zittern packte er sie an. Er sah, daß er vor allem den Platz ausfüllen mußte, den das heilige Amt ihm anwies. Ihm waren in der großen Gemeinde dänisch- und deutschsprechende Gemeindeglieder anvertraut. Dazu sah er auch, daß er alles daran setzen mußte, zum Besten für die Gemeinden seiner Heimat Pastoren auszubilden, die nicht nur ausgerüstet waren mit einer guten Ausbildung, sondern auch von einer inneren Liebe zu dem Volk beseelt waren, dem sie dienen sollten. Dazu wurde mehr gefordert als sprachliche Anleitung. Das erforderte in Sonderheit eine genaue Kenntnis der Eigenart unseres Volkes, seiner Geschichte und nationalen Gefühle, von Sitte und Brauchtum und seiner religiösen Einstellung. Ohne Kenntnis dieser Verhältnisse ist es unmöglich, eine gute Pastorentätigkeit auszuüben, selbst wenn die persönlichen Voraussetzungen für eine solche Tätigkeit, in Sonderheit wahres Glaubensleben, vorhanden sind.

Diese Überlegungen zeigten Pastor Prahl den Weg für seine Tätigkeit. Eine Schwierigkeit, die noch vor der Arbeit lag, war die, daß z.T. mit wissenschaftlichen Vorstellungen gearbeitet werden mußte. Sie trat aber zurück, nachdem das Predigerseminar in Preetz (Holstein) errichtet wurde und allen Kandidaten ohne Ausnahme auferlegt wurde, dieses nach bestandem ersten Examen zu besuchen. Dadurch wurde es für das Seminar in Hadersleben möglich, das Hauptgewicht auf die praktische Ausbildung zum Dienst in Nord-schleswigs Gemeinden zu legen.

Den wichtigsten Teil seiner Aufgabe sah Pastor Prahl in der Hinführung zum rechten Gebrauch der Gottesgabe, nämlich unserer Bibel, und hierbei stand die sogenannte praktische Auslegung im Vordergrund, nicht ohne daß eine entsprechende sprachliche und wissenschaftliche Erklärung im Vorweg geschah. Es war ihm ein Anliegen, die Kandidaten vor der nicht gerade seltenen falschen Sichtweise zu bewahren, den Text für einen Nagel zu halten, an welchen sie ihre mehr oder weniger geistreichen oder dummen Hirngespinnste oder Allegorien hängen konnten. Es lag ihm sehr am Herzen, die Gewissenhaftigkeit der Kandidaten so zu schärfen, daß sie ihre große Aufgabe darin zu sehen hatten, zuerst selbst ein volles und tiefgehendes Verständnis des gegebenen Schriftwortes zu gewinnen und danach dieses der Gemeinde in der Sprache von heute mitzuteilen, und zwar so, wie es dem Bedürfnis der Seele entspricht. Wenn dieses auch immer dasselbe ist, so ist es ungemein verschieden und mannigfaltig bei den verschiedenen Menschen, bei denen, die in die Gemeinschaft mit Gott gerufen sind und Gott suchen.

Es galt, den Kandidaten das Predigen in Gehorsam gegen die Schriften und zugleich auf eine zweckmäßige Weise beizubringen. Wieder und wieder wies Pastor Prahl auf das Wort Jesaja 40,3 (Mt. 3,3; Johs. 1,23) als eine Predigtre-

gel hin. Wehe dem, der etwas anderes sein will, mehr als seine Stimme, die durch ihn spricht; aber weh auch dem, der nicht ganz und gar seine Stimme sein will.

Die Kandidaten erhielten die Anweisung, stets an den Gemeindegottesdiensten teilzunehmen, um selbst zu sehen, wie und wie weit solch ein Anspruch erfüllt wurde. Es wurde ihnen auch selbst die Gelegenheit gegeben, die schwere Kunst des Predigens zu üben. Ebenso mußten sie versuchen, Religionunterricht in der Volksschule zu geben.

Sie mußten auch stets im Konfirmandenunterricht hospitieren. Luthers Kleiner Katechismus, dieses einzigartige kleine Buch, dies Kleinod der lutherischen Kirche, war und blieb die Grundlage für den Konfirmandenunterricht. Die Unterrichtsaufgabe bestand darin, dessen wunderbaren Inhalt in die jungen Seelen zu übertragen. Es ist selbstverständlich, daß auch über die Zweifel und Behauptungen der neueren Zeit geredet wurde. Denn die jungen Leute waren damit schon in Berührung gekommen oder würden sicher einmal von ihnen angefochten werden.

Wie mit Bibel und Katechismus, mußten die Kandidaten natürlich auch vertraut werden mit dem Gesangbuch der Gemeinde. Die Geschichte der dänischen Liederdichtung wurde eingehend behandelt mit Hilfe von Brandt-Hellvegs wertvollem Buch. Die großen dänischen Liederdichter wurden jeder in seiner Eigentümlichkeit vorgestellt. Die Geschichte des neuen Gesangbuches mit seinen Grundsätzen und leitenden Gesichtspunkten wurde vorgetragen. Jedes einzelne Lied in diesem Gesangbuch wurde durchgenommen und erklärt, so daß sein Inhalt, sein religiöser und poetischer Wert deutlich hervortraten.

Aber nicht bloß die Lieder, sondern auch deren Melodien wurden behandelt, damit die Kandidaten diese gründlich kennenlernten. Im Hinblick darauf wurde der Musikunterricht für die Kandidaten neu eingeführt. Er wurde gegeben vom Seminarlehrer, Musikdirektor Huth aus Hadersleben, der ein hervorragender Orgelvirtuose war. Bei ihm erhielten die Kandidaten einen vorzüglichen Unterricht im Orgel- und Violinenspielen, in Musiktheorie und moderner Orgelkunde. Eine kleine Orgel wurde angeschafft und in einem Seminarraum aufgestellt, damit die Kandidaten sich im Spiel üben konnten; ebenso vier Violinen zur Benutzung für Übungszwecke zu Hause. Es wurde besonderes Gewicht auf das Violinen-Spiel gelegt, weil es die musikalische Hörfähigkeit schärft und das Einüben neuer Melodien in der Gemeinde sehr erleichtert. Die Predigtarbeit, als die pastorale Tätigkeit im ganzen genommen, muß in unbedingtem Gehorsam gegenüber der Schrift geschehen und ebenso mit dem hohen Ziel vor Augen, das der Arbeit vorgegeben ist. Das Ziel ist, die Seele für den Herrn zu gewinnen, d.h. wahres Glaubensleben zu wecken und auf dessen Läuterung, Wachstum und Stärke hin zu arbeiten. Das kann man nur erreichen, wenn man nicht bloß selbst weiß, was man zu bringen hat, sondern auch vertraut ist mit den Gedanken und Schwierigkeiten der Menschen, de-

nen man sich zuwendet. Ein treuer Seelsorger ist darum eine gänzlich notwendige Voraussetzung für eine Verkündigung, die das Ziel erreichen soll. Nur diese Verkündigung wird den Gegenklang in den Herzen finden, der die Gedanken anzurühren versteht, mit denen die Herzen selbst arbeiten.

Ausgehend von diesen Überlegungen wurde im Seminar eingehend darüber gesprochen, wie eine rechte Seelsorge ausgeübt werden solle. Der, der nach Prophetenweise daher kommt und die Menschenseele auf eine methodische Weise oder nach einem Schema behandelt, wird nicht viel von bleibendem Wert erreichen. Ein Pastor muß mit den ihm anvertrauten Seelen auf eine freundliche, schlichte, unkünstliche Weise umgehen, so, daß sie merken können, daß er auch Verständnis für ihre zeitlichen Sorgen hat. Hat er ihr Vertrauen gefunden, so hat er auch die Möglichkeit erhalten, ihnen das zu geben, was sie am allermeisten brauchen. Aber dann gilt es auch, die richtige Diagnose zu stellen, so daß man den einzelnen da annehmen kann, wo er steht, und nicht da, wo er nach unserer Meinung oder unserem Wunsch stehen sollte. So hat es der Herr selbst gehalten, wie die Evangelien, besonders das Johannesevangelium, so oft zeigen. Bei ihm, dem Seelsorger ohnegleichen, müssen seine Sendboten immer wieder neu in die Schule gehen, um bei ihm zuerst zu lernen, was seine eigene Seele braucht. Und dann, wie er am besten den Weg zu der ihm anvertrauten Seele findet.

Ein praktischer Kurs in Seelsorge konnte aus naheliegenden Gründen nicht angeboten werden. Nur in ganz einzelnen, weniger schwierigen Fällen durfte ein Kandidat mit einem Pastor gehen, um auf eigene Faust die Arbeit eines Seelsorgers zu tun.

Dagegen war es die Pflicht und Aufgabe des Seminars, den Kandidaten eine so eingehende Kenntnis über das Volk zu vermitteln, innerhalb dessen sie später arbeiten sollten, wie es sich nur machen ließ. In diesem Zusammenhang gab sich das Seminar Mühe, für sie einen Aufenthalt in einem gebildeten christlichen Haus mit guter dänischer Sprache zu finden, und es glückte in den meisten Fällen. Durchweg waren es alleinstehende ältere Damen, Witwen, die Kandidaten in ihr Haus aufnahmen und sich mit mütterlicher Fürsorge um sie kümmerten. Das Leben in solch einem Haus war schon um der sprachlichen Ausbildung willen von großem Wert, aber zusätzlich lernten die Kandidaten dänisches Geistesleben aus der Nähe und auf beste Art und Weise kennen, so daß sie es lieben lernten.

Im Seminarleben wurde das nordschleswigsche Volk sehr eingehend vorgestellt und in seinen Eigentümlichkeiten charakterisiert. Der Unterschied zwischen den verschlossenen, tiefsinnigen Westjütländern, den mehr offenerzigen und entgegenkommenden Ostjütländern, den lebendigen Einwohnern von Alsen, die verschiedenen Dialekte der Volkssprache, alte Sitte und Brauchtum, die sogenannte Bauernmoral, die sozialen Verhältnisse und Klassenunterschiede, der jütische und friesische Baustil usw., usw., alles kam zur Sprache. Was das letzte anbetrifft, leistete Mejborgs Werk: Schleswigsche

Bauernhöfe, vortreffliche Dienste. Darüber hinaus ging der Direktor jedes Jahr mit den Kandidaten auf eine Studienreise, vor allem, um Verständnis für die Unterschiede in kirchlichen Baustilen zu vermitteln. Die meist hervorragenden Kirchenbauten im Lande wurden besucht und studiert. Der Anfang wurde in der St. Severin-Kirche in Alt-Hadersleben gemacht, die auf den ersten Blick überhaupt nicht danach aussah, als könne sie irgend etwas erzählen, aber dennoch sich gleichsam für einen sachkundigen Forscher öffnete. Dann kam die Marienkirche in Hadersleben, die in vielfacher Hinsicht schönste und prachtvollste aller Kirchen in Schleswig, mit ihrer sehr interessanten Baugeschichte; die wunderbare und großartige romanische Domkirche in Ripen mit ihren einzigartigen Tochterkirchen aus Tuffstein; die Quaderstein- und Felssteinkirchen im westlichen Teil des Landes; die Backsteinkirchen, besonders die Zisterzienserkirche in Lügumkloster, die Nikolaikirche in Mögeltöndern mit ihrem schönen Altar und prächtigen Kalkmalereien, die Christuskirche in Töndern mit ihrem einzigartig schönen Inventar, deren Epitaphien in nahezu ununterbrochener Folge ein Bild der Entwicklung christlicher Kunst von der Renaissance bis zum lebhaften Rokoko geben; ebenso viele andere Kirchen. Auf dieser Kirchentour wurde auch überall darauf geachtet, wie die Friedhöfe in Ordnung gehalten wurden und welche Bibelstellen auf den Grabsteinen standen. Dadurch lernte man nicht nur die betreffende Gemeinde auf eine bestimmte Weise kennen, sondern auch den Pastor.

Eine wesentliche Vertiefung und Bereicherung im Verständnis des Seelenlebens des nordschleswigschen Volkes gab der Kontakt mit der lebendigen Gemeinde, besonders mit den Jahresfesten kirchlicher und christlicher Liebestätigkeit. Hier konnte man sehen, wie tief verwurzelt diese Arbeit im Volk ist. In der ersten Linie stand die Heidenmission. Die Christiansfelder Mission, die Hermannsbürger Mission in Tirupati, die lange Zeit Nordschleswigs besondere Mission war, und späterhin überwiegend die schleswig-holsteinische Breklumer Mission. Dazu kamen Feste und Versammlungen für die "Indre-Mission" und für das das "Nordslesvigske Asyl", dessen Vorsitzender Pastor Prahl von 1905 an war und dessen erstes Kinderheim im Gemeindebezirk Alt-Hadersleben liegt. Die Diakonissenanstalt in Flensburg, deren aufopfernde Tätigkeit unser Volk durch die Krankenhaus- und Gemeindegewestern als eine glaubensfeste Arbeit kennenlernte, konnte nur ausnahmsweise besondere Feste und Versammlungen in Nordschleswig abhalten. Aber das Band, das geknüpft war zwischen Nordschleswig und der Anstalt, wurde immer fester, nicht nur aus Dankbarkeit, die unser Land der Anstalt für liebevolle Hilfe schuldete, sondern auch vor allem darum, weil eine große Anzahl junger Frauen von Nordschleswig - ungefähr ein Drittel der gesamten Schwestern - ein neues Zuhause in dem Diakonissen-Mutterhaus in Flensburg fand und von dort wieder ausgesandt wurde, dem Herrn in seinen leidenden Brüdern und Schwestern zu dienen. Das Erholungsheim des Diakonissenhauses "Elim" lag in Nordschleswig.

Auf all diesen Gebieten und bei all den erwähnten Gelegenheiten lernten die Kandidaten verstehen, welche Art der Verkündigung den größten Einfluß auf unser Volk hatte, den, den das Volk selbst wünschte. Keine trockene Theologie, aber das Wort vom Kreuz Christi und nur das allein. Das Volk Nord-schleswigs ist in religiöser Hinsicht tiefsinnig. Die Arbeit der Brüdergemeinde, besonders im östlichen Teil des Landes, Hans Adolf Brorsons Tätigkeit im westlichen Teil und viele andere Gotteszeugen aus verschwundenen Tagen haben eine tiefe Spur hinterlassen, die man noch in unseren Tagen spüren kann. Sie leben weiter im Unbewußten, auch da, wo die Oberfläche nichts oder wenig davon zeigt. Auch in Gemeinden, die ein halbes Jahrhundert unter der Dürre des Rationalismus gelebt hatten, wird ein liebevoller Beobachter diese Spur finden. So kann es geschehen, daß die Alten, wenn ihr Herz durch ein freundliches Gespräch gewonnen ist, ihre Schätze vorzeigen, die Spuren von reichlichem Gebrauch aufweisen; da haben sie sich Trost in den Widrigkeiten und der Not des Lebens geholt: Pontoppidans Gesangbuch, Brorsons Gesänge und Lieder, H. Möllers "Herzensspiegel", Valsös "Der Beter geistliche Kette", J. Arnds "Wahres Christentum" und viele andere bewährte Andachtsbücher, die durch Jahrhunderte ein unentbehrlicher Schatz der Lutherischen Kirche waren.

Die Aufgabe des Pastors besteht darin, dieses schlummernde Leben zu wecken und zu siegreicher Entfaltung zu bringen. Das soll durch alle einzelnen Verzweigungen der Pastorentätigkeit geschehen. Die Predigt, der Kindergottesdienst, die Seelsorge und nicht weniger die Amtshandlungen. Auf diesem Gebiet wurde viel gesündigt. Die Versuchung liegt nahe, sich in ein sentimentales Gefühl hineinzuverlieren und dabei "Altweibergeschichten" zu erzählen, wie Bischof Kaftan einmal gesagt hat, und so Lob zu ernten für eine schöne trostreiche Ansprache, während in Wirklichkeit die Ansprache ohne jeden Inhalt war.

Das, worauf es bei solchen Ansprachen und Gelegenheiten ankommt, wurde den Kandidaten auf das Ernsthafteste eingeschärft. Bei der Taufe sollen die Eltern des Kindes hören, welche Verantwortung sie vor dem Herrn tragen, was er von ihnen fordert, aber auch, was er ihnen verheißt.

Dem Brautpaar muß gesagt werden, worin die christliche Ehe besteht und was sie in Zeit und Ewigkeit bedeutet.

Die trauernden Hinterbliebenen sollen zu wissen bekommen, was es bedeutet, in dem Herrn zu sterben und in dem Herrn zu leben. Der Pastor soll sich nicht vermessen, den Verstorbenen selig zu preisen, selbst wenn er sich freuen soll über jede Hoffnung, die Gott gibt; er soll sich noch weniger vermessen, jemanden zu verdammen. Es gibt einen anderen, der das letzte Wort über diese Sache hat.

Wer sein Amt so auffaßt und sich stets bemüht, dessen Stimme zu sein, der ihn ausgesandt hat in vollem Vertrauen zum Hirten und Aufseher der Gemeinde, der wird, selbst wenn er große Sorgen und viele bittere Enttäuschun-

gen erfährt, doch zu der Einsicht kommen, daß Gottes Wort nie leer zurückkommt.

Es ist nur natürlich, daß religiöse Strömungen, die von großen Glaubenszeugen ausgingen, mit denen Gott im letzten Jahrhundert das dänische Volk begnadet hat, Sören Kierkegaard, Grundtvig, V. Beck und viele andere, auch Nordschleswig erreichten. Darum mußten die Kandidaten auch mit ihnen bekannt gemacht werden. Im Seminar wurde die hierzu gehörende Literatur eingehend studiert und besprochen. Aber Pastor Prahl sah, daß das nicht hinreichend war. Er kriegte es so geregelt, daß die Kandidaten sich in jedem Jahr für ein paar Wochen zu einem Studienaufenthalt in Dänemark, besonders in Kopenhagen, aufhielten. Leider konnte er aufgrund seiner Amtspflichten in seiner Gemeinde sie auf diesen Reisen nicht begleiten. Die Kandidaten wandten sich darum an führende Männer in Dänemark selbst und fanden bei ihnen fast immer freundliches Entgegenkommen und sachkundige Beratung. Die Ausbeute dieser Reisen war über die Maßen reich. Die Kandidaten lernten das religiöse Leben in Dänemark und die großartigen Ergebnisse kennen, die die Indre Mission und verwandte kirchliche Betätigungen erreicht hatten in der Gemeindebildung, in der Gemeindepflege, in der Jugendarbeit, in der Mitternachtsmission, in der "Rettung der Gefallenen" (Faldnes Redning), Kirchenbaubewegung usw., namentlich in Kopenhagen selbst. Im ganzen genommen, kamen sie in Berührung mit dem dänischen Geistesleben, und das an seiner reichsten Quelle. Ebenso war eine gründliche Kenntnis religiöser Strömungen notwendig, die kirchliche Wege gingen, so auch eine eingehende Orientierung hinsichtlich der separatistischen, sektiererischen Bewegungen und der Gemeinschaften in Dänemark, mindestens so weit, wie sie Eingang in Nordschleswig gefunden hatten. Saabys bekanntes Werk gab Stoff zum Verständnis dieser Verhältnisse, und außerdem gab es in Hadersleben selbst Gelegenheit dazu, sich durch persönliche Beziehungen darum zu bemühen.

Daß die Kandidaten auch ausgerüstet wurden mit den besten möglichen Kenntnissen im schleswig-holsteinischen und dänischen Kirchenrecht, soweit das letztere denn in Nordschleswig gültig war, versteht sich von selbst. So hat das Predigerseminar in Hadersleben daran gearbeitet, junge Männer fähig zu machen für die große verantwortungsvolle Tätigkeit als Gemeindepastoren in Nordschleswig. Alle Pastoren, die die Freude gehabt haben, in ihrem Kandidatenjahr in Hadersleben unter der Leitung Pastor Prahls zu stehen, werden eine innere Dankbarkeit fühlen für ihn und alles, was er ihnen gab. Er gab aus einem reichen und warmen Herzen.

Daß sie in ihrer Arbeit mit Freimütigkeit und Freude stehen konnten in ihrer geliebten Heimat Nordschleswig, das verdanken sie nicht zum wenigsten seinem vorzüglichen Unterricht und seiner Begleitung.

*"Praesteseminarieret for Nordslesvig" von Pastor A. Popp i Hygum,
aus "Nordslesvigsk Kirkeliv 1880-1920" ved Hans Tonnesen, Haderslev,
2. Heft 1925, deutsche Übersetzung: Claus Jürgensen*